

Herr Sterzenbach erklärt, dass aufgrund des engen Zeitrahmens eine schriftliche Beantwortung nicht möglich gewesen sei. Daher schildere er heute den Sachverhalt. Die Anfrage beziehe sich auf den Zustand der Wegedecken aus wassergebundenem Material auf den Friedhöfen. Die starke Verkrautung sei zum einen auch auf die Witterung zurückzuführen. Eine wesentliche Ursache sei indes auch die jahrzehntelange Verwendung von Basaltsplitt mit hohem Nullkornanteil, als feinsten Bestandteilen. Dies sorge zwar einerseits für eine gewisse Festigkeit, begünstige aber auch die dauerhafte Ablagerung von Sedimenten und Pflanzensamen und damit die Ansiedlung von Wildkraut. Dass diese Wege oft auch geringer begangen werden, trage dann weiter zur ungehinderten Entwicklung des Wildkrauts bei.

Herr Sterzenbach nennt drei Möglichkeiten, dieses Problem anzugehen, wobei aus Gründen des Umweltschutzes und einer restriktiven Genehmigungspraxis die Bekämpfung mit Herbiziden außen vor bleibe:

1. Händisches Jäten und Ziehen. Der Effekt sei bei sorgfältiger Arbeit gut, allerdings werde so heute kaum noch gearbeitet oder eben nur mit hohen Kosten. Zudem bestehe zunehmend Mangel an Ergänzungskräften (Sozialstunden etc.) für den Bauhof. Ganz unabhängig sei selbst bei sorgfältigem Jäten die Wiederkehr des Wildkrauts in demselben Material jährlich garantiert.
2. Kombination von händischer Arbeit mit einer Maschine (Wildkrautbrenner). Die Gemeinde verfüge über einen Brenner, der nun auch verstärkt zum Einsatz kommen werde, weil im Rahmen eines 450-€-Arbeitsverhältnisses eine geeignete Kraft gewonnen werden konnte, die nunmehr sich auf diese Arbeiten konzentrieren werde. Nachteil auch hier: Kein Langzeiteffekt.
3. Bauliche Lösung:
  - a. Ausführung aller Wege in Bitumen oder Pflaster. Nachteil: In der Ausführung teuer, Anstieg der Folgekosten wegen der Entwässerung und ökologisch unerwünschte Vollversiegelung. In der Gesamtabwägung bei wenig begangenen Wegen unwirtschaftlich.
  - b. Wechsel des Deckenmaterials: Derzeit wird geprüft, statt feinkörnigen Splitts mit Nullkornanteil nach dessen Entfernung einschließlich aller Durchwurzelungen einen harten, gebrochenen Split mit größerer Körnung einzubringen, teils mit Wurzelschutzfolie. Aufgrund von Referenzflächen besteht die Erwartung, dass Feinsedimente und Samen wegen der vielen kleinen Hohlräume aus- bzw. nach unten schwimmen, was ein Auskeimen verhindert. Zugleich kann die Verkrantung des Materials eine noch zufriedenstellende Begehbarkeit bewirken. Gewissermaßen als gegenteilige Lösung soll erstmals auch ein Sand-Splittgemisch getestet werden, was eine sehr hohe Bindigkeit/Festigkeit aufweise und so das Keimen verhindern könne. Erste Referenzstrecken wurden auf dem Friedhof Lascheider Weg angelegt, eine weitere soll in Obereip folgen. Man wolle in den kommenden ein bis zwei Vegetationsperioden die Entwicklung des Wildkrauts wie auch die Reaktion der Friedhofsbesucher beobachten und dann entscheiden, welches Material dann für eine konzeptionelle Sanierung der wassergebundenen Wegedecken auf den Friedhöfen und auf anderen Flächen das Beste sei.

Mit seinen etwas detaillierten Ausführungen, so Herr Sterzenbach, habe er deutlich machen wollen, dass man sich mit der Thematik auseinandersetze und eine dauerhafte, wirtschaftliche und umweltverträgliche Lösung anstrebe.

Herr Strausfeld weist daraufhin, dass er dem Wunsch des Bürgermeisters nachgekommen sei, Anfragen möglichst frühzeitig zu stellen um eine schriftliche Beantwortung zu ermöglichen. Die aktuelle Anfrage einmal ausgenommen, wünsche er sich für die Zukunft, dass bei frühzeitig gestellten Anfragen die Antwort bereits der Sitzungseinladung beigelegt wird.